

Die Konstanzer Tracht – ein Stück lebendiger Vergangenheit

Berthold Schlegel, Konstanz

Zu dem aus der Vergangenheit überlieferten Kulturerbe gehört am Bodensee auch die überlieferte Tracht. Natürlich ist es auch hier schon sehr lange nicht mehr so wie in ländlichen Gegenden des Schwarzwaldes oder des Allgäues, wo die Menschen an hohen Festtagen ihre schmucken alten Trachten aus den Kleidertruhen hervorholen und sich stolz darin zeigen.

Trotzdem ist wohl auch jedem Konstanzer die alte Tracht seiner Heimatstadt bekannt. Gemeint ist eben das Festgewand, welches die Bürgerinnen der Bodenseestadt bis zur Wende des 18. Jahrhunderts trugen. Die Erhaltung – oder besser gesagt Wiedererweckung – der Tracht ist in erster Linie der Trachtengruppe „Alt-Konstanz“, und vor allem Emma Einhart,

Junge Konstanzerinnen in ihrer schmucken Tracht

Foto: Heinz Finke, Konstanz





Foto: H. Einke, Konstanz

zu danken, die diese Gruppe vor dreißig Jahren gründete. Bei vielen festlichen Anlässen tritt diese Trachtengruppe heute in Erscheinung. Wer einmal einen Blick in alte Konstanzer Ratsbücher tut, der findet darin das ganze Mittelalter hindurch Kleidervorschriften, die bis ins kleinste Detail gehen. Welche Frau könnte sich heute vorstellen, daß ihr die Länge des Rocks oder die Form der Ärmel, der Höchstwert des getragenen Schmucks oder die Frisur und die Farbe der Schuhe genau behördlich vorgeschrieben werden, wie das bei ihren Geschlechtsgenossinnen des Mittelalters der Fall war. Übertretungen wurden streng geahndet. Auch darüber gibt es schriftliche Überlieferungen. Die Kleidung war eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse und nicht wie in unseren Tagen ein Ausdruck individueller Freiheit. Erst mit der Renaissance, die Wert und Eigenständigkeit der Persönlichkeit propagierte, nimmt die Kleidung im Rahmen der wechselnden Mo-

den ihre eigene Note an. So war es in den Städten, während auf dem Lande dank der konservativen Einstellung der Bevölkerung die angestammte Tracht noch weiterlebte.

Bei den Männern verschwand die Tracht in den Tagen der Französischen Revolution. Die Konstanzer Ratsherren allerdings blieben gleichfalls noch lange konservativ. Sie trugen bis Mitte des vorigen Jahrhunderts bei feierlichen Anlässen Dreispitz, Frack und Kniehosen, ja sogar den Degen. Es muß ein prächtiges und farbenfrohes Bild gewesen sein, wenn damals der Rat aufmarschiert ist. Freilich darf man das Alter der Frauentracht, wie sie in Konstanz zum Begriff wurde, nicht überschätzen. Sie geht kaum weiter als in das 18. Jahrhundert zurück – also in eine Zeit, in der im deutschen Südwesten noch in den Städten Trachten getragen worden sind. Die Tracht war auch beileibe kein einheitliches Gemeinschaftsgewand, welches von allen Frauen getragen wurde, gleich ob sie hohem oder niederem Stand angehörten. Sie ist ganz im Gegenteil eine ausgesprochen patrizische Tracht. Schon rein äußerlich ist das ersichtlich. Die Kosten der Anschaffung einer solchen Tracht waren früher sehr hoch und sie sind es heute noch.

Bei den Trachten aller Bodenseestädte sind die Radhauben ein charakteristisches Merkmal. Jeder Ort legte großen Wert darauf, sich durch die Form dieser Hauben von den anderen sichtbar zu unterscheiden. In Konstanz besitzt diese Haube ein besonders prachtvolles goldenes Geflecht. Charakteristisch ist ferner das echte um den Hals getragene Spitzentuch. Mieder und Rock sind aus schwerem schillerndem Taft gefertigt. Helle Strümpfe und schwarze Halbschuhe ergänzen die Tracht. Zu ihr werden auch alter Schmuck und Handtaschen mit Bügeln und kostbarer Goldschmiedearbeit getragen. Als Frisur sind lange Zöpfe erwünscht.

Mindestens so interessant wie die Geschichte der Konstanzer Tracht ist auch jene ihrer Wiedererweckung. Bis vor etwa 50 Jahren war diese Tracht nämlich fast völlig vergessen. Die Anregung zu ihrer Neubelebung ging von dem

alemannischen Dichter Hermann Erich Busse, dem einstigen Schriftleiter und Geschäftsführer des Landesverbandes Badische Heimat, aus. Er hat den Wert dieses Kulturerbes erkannt und setzte sich mit Wort und Schrift für seine Pflege und Erhaltung ein. Seine Anregungen fielen auf fruchtbaren Boden. Emma Einhart, eine geborene Stuttgarterin, die seit früher Jugend in Konstanz lebte, griff den Gedanken mit großem Eifer auf und gründete die Trachtengruppe „Alt-Konstanz“. Die Tracht selbst allerdings, die kaum noch einer kannte, mußte völlig rekonstruiert werden.

Zum Glück besaß das Konstanzer Rosgarten-Museum unter seinen historischen Schätzen nicht nur eine Anzahl goldener Radhauben, sondern auch ein vollständig erhaltenes Kostüm aus dem 18. Jahrhundert. Es wurde so zum Vorbild für die uns heute bekannte Tracht.

Diese bildet eine Erinnerung an ein stolzes Stadtbürgertum mit seiner Freude an Prunk und Pracht. Niemand möchte darum die historische Trachtengruppe missen, brachte sie doch Farbe schon in so manches Fest. Sie hat es verstanden, eine Brücke zu schlagen von der Gegenwart in eine Zeit, in der sich der Bürgersinn auch noch in der Kleidung dokumentierte.

Eine Tracht ist aber trotz ihrer Verwurzelung in der Vergangenheit keine tote Sache. Sie lebt mit den Generationen, die sie in Ehren halten. Trotz aller Tradition muß es auch hier ein „Mit-der-Zeit-Gehen“ geben, um jeden antiquierten Anstrich zu vermeiden und um vor allem der wichtigsten Aufgabe gerecht zu werden: die Jugend immer neu zu gewinnen. Ohne sie müßte die Tracht vielleicht in hundert Jahren wieder im Museum entdeckt werden.



Konstanz

Foto: Siegfried Lauterwasser, Überlingen

Im Dobel dunne

*wo alls sich vekroche hot
im Dunkle dief
und fascht kon Schnuuser
duet us Angscht*

*wo de Wind stoh-
blibe ischt und nint
sich muckt*

*und jeder Wäg
schwarz ischt und leer*

*und nu e Bächle
vor sich animuulet
ohne Ohre und blind*

e Nachtigall

singt

*singt ganz elloonig
stundelang durch d Nacht*

singt

*wie wenn nu si
und koner suscht wißt
daß wider Dag werre
moß.*

Bruno Epple